

reinen Beweggründen. Er ist keiner unedeln Handlung fähig.“

„Das wird sich zeigen,“ entgegnete finster der Herzog. Er drückte heftig auf die Klingel und fragte den eintretenden Diener:

„Ist jemand in dem Zimmer Sr. Hoheit gewesen, seit Hoheit dasselbe verlassen?“

„Nein, Ew. Durchlaucht,“ war die Antwort.

„Auch Herr Sölmann nicht?“ fuhr der Herzog fort.

„Nein, Ew. Durchlaucht, auch dieser nicht“, sprach der Diener. Der Erbprinz atmete erleichtert auf.

„So rufen Sie ihn hierher!“ befahl der Herzog.

Der Diener entfernte sich, und in peinlichem Schweigen erwarteten beide seine Rückkehr. Nach kurzer Zeit trat er wieder ein und meldete:

„Ew. Durchlaucht halten zu Gnaden, aber Herr Sölmann ist ausgeritten.“

Betroffen sahen sich der Herzog und der Erbprinz an. Nachdem sie wieder allein waren, begann letzterer wieder aufgereggt zu suchen, allein vergebens.

Nun stellte der Herzog nochmals Nachforschungen an, wer etwa in der kurzen Zeit im Zimmer gewesen sein könnte. Diese wurden erschwert durch den Umstand, daß es noch einen zweiten Ausgang nach einem Korridore besaß, welcher nach den Hintergebäuden führte. Der Herzog konnte keine Auskunft erhalten. Über dem vergeblichen Suchen und Fragen verstrich die Zeit. Boten, welche nach Reinhard ausgesandt wurden, kehrten zurück, ohne ihn angetroffen zu haben.

Wie eine unheimliche Schwüle lastete es auf den Seelen. Der Herzog hatte sich in düsterm Schweigen in